

Jetzt fangen wieder die langen dunklen Tage an

Jetzt fangen wieder die langen dunklen Tage an, entweder feucht neblig oder stürmisch mit Regen. Haben wir unsere Bienenvölker in den Vormonaten ausreichend gepflegt und mit Futter versorgt, so macht diese Art der Witterung den Bienen wenig – sie stellen zuerst den Flug, später das Brüten ein. Wir Imker haben jetzt wenig Lust überhaupt noch etwas an den Bienenständen zu erledigen. Doch halt – einige Arbeiten sind jetzt noch unerlässlich zum sicheren Überwintern der Völker:

Volksstärke checken

Viele Imker wintern alle Völker die sie besitzen ein, egal ob diese groß sind oder kleine Mickerer. Hierbei verlieren sie oft die kleinen Volkseinheiten, das muss nicht sein. Bienenvölker benötigen zur Überwinterung eine **Mindestvolksstärke die bei drei besetzten Waben liegt** (3 Waben = 4 Wabengassen = 5000 Bienen). Man kann die Überwinterungsverluste enorm senken, wenn man kleine Völker mit kleinen Völkern vereinigt, das Ganze ohne die Königinnen zu suchen, das geht auch im Spätherbst. Frei nach dem Motto: **„Lieber halb so viele Völker Einwintern und alle überwintern, als alle Einwintern und einen Großteil verlieren“**. Kleine Völker verliert man oft durch Futterabriss oder durch Oxalsäureüberdosierung.

Wie vereinigen?

Man öffnet beide Kandidaten und blättert sich durch die Futterwaben bis zu den Winterkugeln vor, das Winterfutter wird entnommen. Einen der Kleinen löst man als Block und versetzt den Block in Kontakt zur Winterkugel des Nachbarn, so fallen keine Bienen aus der Traube und verklammern. Dann füllt man den Leerraum mit Futterwaben. Die beiden Winterkugeln vereinigen sich, eine Königin bleibt immer erhalten, manchmal auch noch beide, für lange Zeit. Restliche Futterwaben werden nicht mehr benötigt und werden eingeschmolzen.

Restentmilbung mit Oxalsäurepräparat

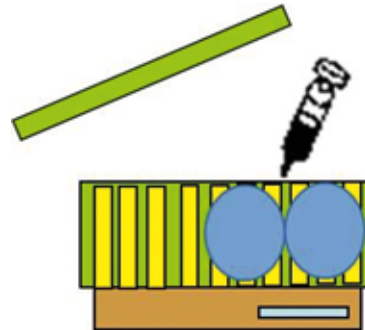
Völker die kleiner als drei Waben sind, nicht mit Oxalsäure behandeln, die Völkchen verlieren durch Oxalsäure Bienen und damit Masse. Meist behandelt man sie tot. Dann lieber nicht behandeln und den Winter entscheiden lassen: Gehen sie im Winter zugrunde, hätte man sich die Behandlung sowieso sparen können, überstehen sie den Winter als Zwerg, dann im zeitigen Frühjahr die erste Brut mit den Milben entnehmen. So hat man zwar kein Honigvolk, aber immer noch eine Königinnenreserve.

Von *Guido Eich*
Bienenzuchtberater
LAVES-Institut für Bienenkunde Celle
Postfach 39 49, 26029 Oldenburg Tel.: 0441/57026124,
Fax: -179,
Guido.Eich@LAVES.Niedersachsen.de

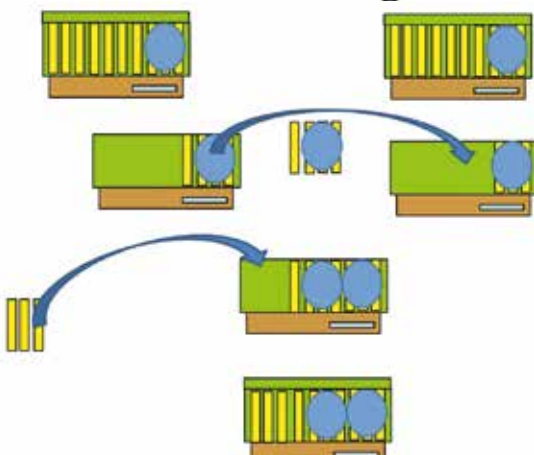


Bessere Alternative:

Zwerge zusammen (s. Skizze links unten) legen, bis sie Überwinterungsstärke haben und dann träufeln mit Oxalsäurelösung.



Herbst/Winter- Kleine schwache Völker zusammen legen



Gründungsflächen honigen

Die Landwirtschaft und damit verbunden, das Aussehen der Feldflur, hat sich in den letzten zehn Jahren, stark verändert. Früher lagen die Ackerflächen brach, heute sind sie begrünt mit Aussaaten von Raps, Rüben, Phacelia. Sie schützen den Boden vor Erosionsschäden, und binden Nitrate für die Folgesaat von Getreide. Frieren sie vor der Blüte problemlos ab, hat es keine Auswirkungen auf unsere Bienenvölker. Immer häufiger ist aber ein Aufblühen und honigen dieser Flächen zu beobachten. Eine Tageszunahme von mehreren Kilo Nektar im Spätherbst und das nach der Aufzuckerung. Beobachten Sie an Ihren Bienenvölkern regen Trachtflug und Zunahmen, so müssen Sie handeln, damit die Völker problemlos überwintern können:

- Schaffen Sie Platz zum Ablagern des Nektars. Hierzu einige volle Futterwaben im Randbereich entnehmen und durch leere (möglichst honigfeuchte oder bebrütet) ersetzen.
- Die Bienen lagern hier das überschüssige Sammelgut ein und verdecken es zum Teil.
- Ist die Tracht zu Ende, entnehmen Sie die gefüllten Honigwaben und tauschen Sie die entnommenen Futterwaben wieder in die Völker zurück.
- Ein oder zwei leere, bebrütete Waben müssen die Bienen im

zentralen Bereich haben, damit sie eine Winterkugel bilden und warm sitzen.

Handelt man nicht beim Nektareintrag von Gründungsflächen, so verhonigt der Wintersitz, die vollen Waben leiten die Wärme ab und das Volk verkühlt in der ersten Kälteperiode. Kommt der Nektareintrag nur gering, so bleibt der Honig im Wintersitz und kandierte steinhart aus. Solche Völker verlieren leicht den Futteranschluss und verhungern, trotz gewaltiger Mengen an Winterfutter.

Letzte Gemülldiagnose

Anfang November legen wir Bodeneinlagen in die Völker ein, 10 Tage später ziehen wir die Schubladen und werten den täglichen, natürlichen Varroenfall aus:

Wir zählen den natürlichen Totenfall der Varroen und rechnen ihn auf den täglichen Totenfall um. Liegt das Ergebnis unter 1 Milbe pro Tag, können wir uns eine Restentmilbung mit einem Kontaktakarizid (Milchsäure oder Oxalsäure) sparen, liegen wir darüber müssen wir gegen die Restmilben behandeln. Jede unnötige oder wirkungslose Behandlung belastet die Fitness und verkürzt die Langlebigkeit der Winterbienen. Müssen wir behandeln, geschieht das am besten zwei Wochen nach dem ersten Frost. Auf der Bodeneinlage sind dann

weiße Bienteile (herausgerissene Restbrut) und nur dunkle Milben zu finden, die Völker sind brutfrei. Auf der Bodeneinlage dürfen keine verloren gegangenen Wachsspiegelchen zu finden sein, sie zeigen verdecklungsreife Brut an. Wer ohne zu kontrollieren eine Winterbehandlung machen will, der verlagert den Zeitpunkt der Behandlung in die Weihnachtswoche, dann sind die Völker mit großer Sicherheit brutfrei.

Beachte:

Eine Varroazidanwendung während der Brut hat so gut wie keinen Wirkungsgrad, die meisten Milben stecken unzugänglich in der verdeckelten Brut.

Mäuseschutz, Sturmsicherung, Spechtschutz

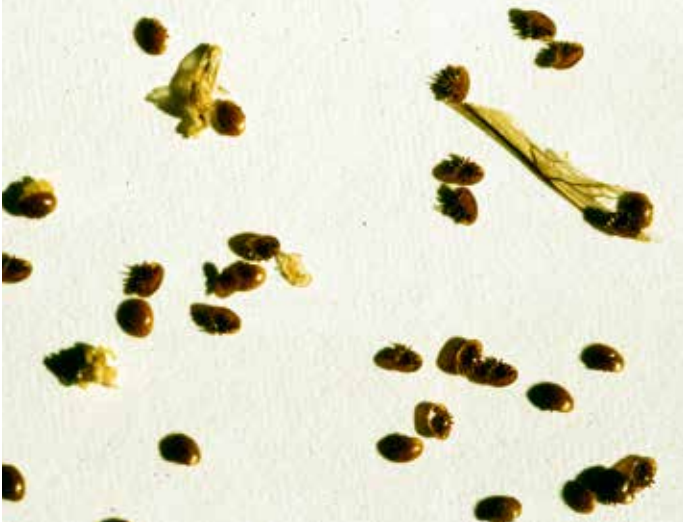
Nach Brutende (spätestens zwei Wochen nach dem ersten Frost) wird es Zeit, einen Mäuseschutz an den Fluglöchern anzubringen, Feld- und Spitzmäuse versuchen nun sich an den Vorräten bzw. den Bienen zu nähren. Feldmäuse zerstören hierbei den Wabenbau (ein sicheres Indiz – Wabenstückchen auf der Bodeneinlage (siehe Februarausgabe) oder vor dem Flugloch. Im Gegensatz zu Feldmäusen fressen Spitzmäuse nur Bienen und lassen den Bau unbeschädigt. Findet man auf der Bodeneinlage nur halbe Bienen (Hinterleiber) so ist es mit Sicherheit eine Spitzmaus die dort ihr Unwesen treibt. Auch kann



Blühende Gründungsfläche im Spätherbst – im Hintergrund sind kahle Bäume und Sträucher zu sehen. Eine Augenweide aber auch eine nicht willkommene Trachtquelle



Gemülldiagnosen mit Schubladen sind sehr einfach und stichfrei.



Bei Brutfreiheit sind nur dunkle Milben zu sehen.



Mäusegitter spätestens nach dem ersten Frost anbringen. Die Gitterweite beträgt 5-6mm

man an gefundenen Exkrementen beide Arten unterscheiden:

- kleine, spitz endende Kotballen: Spitzmaus
- pelletartig, stumpf endend und walzenförmig: Feldmaus.

Feldmäuse machen in der Regel die größeren Schäden und bringen ein Bienenvolk schneller zum Absterben. Der gesamte Wabenbau des toten Volkes riecht stark nach Urin, besonders wenn die Feldmaus ihr Schlafnest in der Beute eingerichtet hat. Wer Mäuseschäden aufgrund fehlender Sicherung zu beklagen hat und zerstörte Brutnester samt Bienen entsorgen muss, der sollte Schutzhandschuhe und Mundschutz tragen, denn im Urin der Mäuse lauert manchmal das Hantavirus, das auch Menschen

infizieren kann und Fieber verursacht. Hantaviren sind weltweit verbreitet. In Mitteleuropa sind beispielsweise einige Regionen in Niedersachsen, Hessen, Bayern und Baden-Württemberg sowie in Österreich Teile der Steiermark als Endemiegebiete für das Puumalavirus bekannt, durch die es besonders im Frühjahr zu Erkrankungen mit plötzlichem Nierenversagen kommen kann. Die Übertragung geschieht durch verschiedene Nagetiere, die mit dem Speichel, den Fäkalien und dem Urin große Mengen an Erregern ausscheiden.

Bei den Nagern sind vor allem Mäuse, in Deutschland besonders die **Rötelmaus** (Vorkommen: im Wald und an Heckenrändern) als Überträger festgestellt, die jedoch selbst nicht erkranken. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt

sowohl durch Kontaktinfektion als auch durch orale, überwiegend jedoch durch respiratorische Aufnahme der Erreger, seltener durch Nagetierbisse. Die Beuten sind nach einem Mäusebefall gründlich mit Wasser zu reinigen.

Vor dem **Anbringen der Mäusegitter** ist unbedingt die Mausfreiheit der Beute zu kontrollieren, ansonsten sperrt man einen ungebeten Gast im Schlaraffenland ein, was ihm manchmal auch zum Verhängnis werden kann. Die richtige **Gitterweite liegt bei 5-6 mm**. Notfalls kann man auch Absperrgitterstreifen vor dem Flugloch befestigen, sie behindern aber ungenügend den Reinigungsflug.

Keinesfalls legt man Mäusegiftköder frei aus, die Gefahr andere Tiere zu vergiften ist recht groß, wer es nicht lassen kann muss Köderboxen



Hat der Specht dennoch zugeschlagen lassen sich die Spechtschäden sehr gut mit Acryldichtmasse aus dem Baumarkt ausbessern. Diese Masse kann man nach dem Trocknen schleifen und überstreichen.



Vogelnetze als Spechtschutz: Zeltartig aufgespannt – Am Boden darauf achten, dass keine Durchschlupflöcher entstehen

benutzen. Wir Imker stellen uns immer wieder als Naturschützer dar, da kommt unnötiger Gifteinsatz am Bienenstand ganz schlecht rüber. Abgedeckte Fallen in Bienenhäusern sind da noch eher die biologische Alternative.

Wer **Probleme mit Spechtschäden** hat, muss jetzt seine Beuten mit einem Vogelnetz schützen. Bei mir haben sich Netze in der Breite von zehn mal zwei Metern bewährt. Das Netz wird zeltartig über die Kästen gespannt und am Boden durch eingeschlagene Pflöcke (Haselnussast in Stücke schneiden) fixiert. Etwas umständlich und lästig ist das Öffnen der Netze zur Restentmilbung oder Windelkontrollen – die Ausbleibenden Schäden an den Beuten machen den Mehraufwand aber wieder wett.

Kalt oder warm überwintern?

Nachdem alle Arbeiten an und um die Bienen herum getan ist, stellt sich die Frage: Mit offenem oder geschlossenem Gitterboden überwintern? Im Hinblick auf die Varroaentwicklung lautet die Antwort: mit offenem Boden, hierbei gehen die Bienen früher aus der Brut und fangen durch den kalten Sitz auch später damit an. Die Vermehrungsperiode der Varroen wird dadurch um einige Brutzyklen verkürzt. Wer Futter sparen will und auch verschimmelte Waben aufgrund erhöhter Stockfeuchte (Kondenswasserbildung) in Kauf nimmt, kann den Boden mit dem Schieber schließen.

Umbauanleitung Segeberger Boden

Beuten ohne einen Gitterboden sind in unseren heutigen Zeiten nahezu wertlos. Jederzeit muss der Bienenhalter in der Lage sein, den



Boden von hinten, Schubladennut sichtbar

natürlichen Milbentotenfall durch eine Gemülldiagnose zu überprüfen, um den Gesundheitsstatus seiner Bienenvölker richtig einschätzen zu können. Neue Segeberger Beuten haben ein Bodengitter und eine integrierte Schublade im Boden, bei Altmodellen ist dies oft nicht der Fall. Die Langlebigkeit dieser Kunststoffbeuten werden einigen Imkern zum Verhängnis, sie haben noch geschlossene Böden an ihren Beuten aus Zeiten, da Varroa und das intensive Wandern mit Bienen zur Trachtverbesserung, noch ein Fremdwort war in deutschen Landen. Die geschlossenen Böden lassen sich dabei in moderne Einheiten mit Schublade und Gittereinsatz, leicht umbauen. Hierzu muss nur ein Loch, mit dem Fuchsschwanz, in den Boden gesägt werden, in das ein Holzrahmen eingeleimt wird. Der Holzrahmen besteht aus drei gleich hohen Leisten, in denen eine 5 mm Nut eingesägt wird. Die vierte Leiste ist schmaler und endet über der Nut. Der Rahmen wird mit einem säurebeständigen Edelstahl- oder Plastikgitter überspannt und mit Klammern fest getackert. Eine 3 mm dicke wasserfeste Platte (Betonplan) bildet die Schublade. Der auf diese Weise präparierte Rahmen wird mit Holzleim oder Silikon in das ausgesägte Loch eingeleimt. Fertig ist der moderne Diagnoseboden. Er lässt sich



Komplettansicht von unten.



Boden von oben Schublade zu.

auch sehr gut zum Wandern benutzen, da das Gitter über den ganzen Bodenausschnitt reicht und die Bienen ausreichend belüftet werden können.

Bienenweide verbessern

Im November kann man sehr gut Zwiebelgewächse unter Bäumen und Sträuchern pflanzen und so die Bienenweide im Umfeld der Bienenstände verbessern. Ein Pflanzen der Zwiebeln im Rasen sieht schön aus, hält aber durch die Mäharbeiten nicht lange, da die Knollengewächse ihr Grün verlieren und sich nicht mehr ausreichend versorgen können. Jetzt im späten Herbst lassen sich auch Abstiche aus Wurzelballen von Staudengewächsen ergattern und problemlos einpflanzen. Wer selber schon genug davon hat kann auch Abstiche an Kunden verschen-



Detailaufnahme: Vierte Leiste ist schmaler, kürzer und ohne Nut



Boden von unten, Schublade gezogen.

ken, dann steht die Pollentracht in Nachbars Garten. Sammlerinnen suchen im wechselhaften Frühjahr besonders gerne in Standnähe den sehr früh blühenden Winterling (*Eranthis hyemalis*) oder auch Krokus auf. Für den Menschen sind das Summen der Bienen und die leuchtenden Farben ein schönes Frühlingserwachen und Motivation für die anstehende Saison.

Produktpalette erweitern – mit Bärenfang

Bärenfang ist ein Honiglikör, der in Ostpreußen bzw. Königsberg beheimatet ist. Er besteht im Wesentlichen aus Honig und hochprozentigem Alkohol. Auf den Zusatz von Gewürzen kann ganz verzichtet werden. Beim Bärenfang herstellen ist eines unbedingt zu beachten: Je besser der Honig und je reiner der verwendete Alkohol, desto besser wird der Likör schmecken! – Minderwertiges Ausgangsmaterial macht minderwertigen Bärenfang. Honiglikör muss nach den EG-Richtlinien (Begriffsbestimmungen für Spirituosen, Art. 49) 25 kg Honig, etwa 18 Liter, je 100 Liter Fertigerzeugnis enthalten. Der Mindestalkoholgehalt beträgt nach den EG-Begriffsbestimmungen 15% Vol.

Die Bezeichnungen „**Königsberger Bärenfang**“ und „**Ostpreußischer Bärenfang**“ sind geschützt.

Aus den Ostgebieten vertriebenen Unternehmern ist es gestattet, ihre mit einer Ortsangabe verbundenen Warenbezeichnungen auch für ihre am neuen Wohnort hergestellten Erzeugnisse unverändert zu verwenden. Zum Beispiel dürfen Hersteller von Bärenfang, die bis 1945 in Ostpreußen bzw. Königsberg ansässig waren, ihr Erzeugnis „Ostpreußischer Bärenfang“ oder „Königsberger Bärenfang“ benennen.

Ein Teil besten Honigs auf einen Teil hochprozentigen Alkohol Min. 50% (am besten 70% Obstler), eventuell Gewürze z.B. Zimt, Nelken, Anis, Vanille Zitrone

Methode:

- Honig vollständig auftauen
- Honig und Alkohol getrennt im



Jetzt kann man sie noch gut unter Sträuchern und Bäumen auspflanzen.

Wasserbad auf ca. 25°C erwärmen, Vorsicht beim Umgang mit hochprozentigen Alkohol und offener Flamme, Brand und Explosionsgefahr!!!

- Handwarme Zutaten in einem großen Gefäß (Hobbock) vermischen, bis eine homogene Lösung entsteht.
- Bärenfang in einem verschließbaren Glasgefäß lagern bis er sich absetzt
- Klarer Überstand zum Verkauf geeignet
- „Honigsumpf“ in Glasflaschen sammeln und nochmals absetzen lassen, Überstand abdekantieren
- „Honigsumpf“ solange konzentrieren bis sich keine Klärung mehr erreichen lässt, diesen Rest zum Backen verwerten oder verworfen.

Vermarktung von Bienenprodukten

Auch für die Vermarktung von Honig gilt: „**Qualität ist, wenn der Kunde zurückkommt und nicht die Ware**“. Zu einer erfolgreichen Vermarktung muss das Produkt in einem einwandfreien Zustand sein, für Honig gelten folgende goldene Regeln:

- Echt und unverfälscht
- Sauber und rein
- Typisch im Geruch und Geschmack
- Verbraucher gerecht in der

Konsistenz, entweder feinkristallin oder flüssig

- Ansprechend und ordnungsgemäß in der Aufmachung
- Sachgerecht in der Deklaration

Ob an der Haustüre, im Laden auf dem Wochenmarkt, der Kunde verlangt vom angebotenen Glas einen gleich bleibenden Inhalt und eine Aufmachung mit hohem wiedererkennungswert. Dem steht die oft anzutreffende Vermarktungspraxis entgegen.

Häufig zu beobachtende Vermarktungsfehler

● unvollständige Verpackung

Etikett fehlt ganz oder nur teilweise Produkt und Herstellerangaben, z.B. mit Eddingstift nur Sortenkürzel beschriftet, ohne weitere Angaben über Imker und Inhalt des Glases.

● mangelnde Deklaration

Phantasiebezeichnungen und Sortenangaben ohne eine genaue Laboranalyse des betreffenden Honigs sind nicht zulässig.

● mangelndes Wissen

Der Kunde von heute verlangt eine einwandfreie Ware und eine Fachberatung über das angebotene Produkt. Der Imker gilt als Spezialist in Sachen Bienen und Honig, was gibt er hingegen für ein Armutszeugnis ab, wenn er Fragen des Kunden zum Produkt oder den Bienen nicht beantworten kann. Zu einer guten Vermarktungsstrategie

gehört eine gute Portion Fachwissen und eine positive Einstellung zum feilgebotenen Produkt. Wer Honig als lästiges zu vermarktendes Übel der Bienenhaltung empfindet, wird nie ein erfolgreicher Verkäufer werden, da er mit seinem Produkt aufgrund der Selbstzweifel nicht überzeugen kann.

● zu geringes Angebot

Häufig sieht man still präsentierte Imkereiprodukte, mal im Foyer des Imkerhauses mal als Selbstbedienungstand vor dem Haus, oder auf dem Wochenmarkt als Beiprodukt von Metzger, Bäcker, Obststand.

Reichhaltiges Angebot mit Produktbeschreibung und -verkostung durch den Imker selbst, fördert den Absatz. Doch oft sieht man einen kleinen Turm von nur einer Sorte Honig! Nicht Kleckern sondern Glotzen - Besser ist es einen Honigberg, auch von nur einer Sorte aufzuschichten, da hat man als Kunde nicht das schale Gefühl Restbestände angedreht zu bekommen und greift eher zu.



Sammlerinnen suchen im Frühjahr besonders gerne in Standnähe den sehr früh blühenden Winterling (*Eranthis hyemalis*) – also jetzt noch pflanzen

● falscher Umgang mit nervigen Kunden

Es gibt Kunden die zu „Expertentum“ neigen und lange Vorträge halten, die nicht immer den Tatsachen entsprechen oder halbseidenes Wissen aus reißerischen Druckprodukten rezitieren. Hier würden die genervten Imker oft diesen Kunden ab und verbessern ihn. Das mag dieser Käufertypus ganz und gar nicht, wird er so behandelt, hat der verkaufende Imker einen Kunden weniger und einen Feind mehr. Besser ist es diesen Kunden umzupolen und für sich zu gewinnen, dann läuft er kostenlos zu Hochformen auf, was das Werben für Ihr Produkt angeht.

Mangelnder Inhalt

Was tun wenn ein fehlerhaftes Produkt zurückkommt?

Auch bei Kundenreklamationen wird oft das Spiel „Wer hat recht?“ gespielt – **Imker beachte: Der Kunde hat immer Recht!** Tauschen Sie reklamierten Honig anstandslos um oder erstatten Sie das Geld zurück. Kleine Geschenke, wie selbst gemachte Bienenwachskerzen oder kleine Honigproben, erhalten die Freundschaft.

Der Kunde muss Sie mit einem guten Gefühl verlassen, dann kommt er auch wieder und bringt vielleicht Neukunden mit. Mundwerbung ist die beste Werbung, nur allein reicht sie nicht aus.

Oft weiß ein potentieller Honigkunde nicht, wo ein Imker der Honig verkauft zu finden ist. Hier hilft ein erstellen einer eigenen Homepage, ein Verkaufsschild am Bienenstand oder zu Hause. Wie wäre es mit einem Artikel in der örtlichen Presse, über Bienenbiologie, Bestäubungstätigkeit und frisch geerntetem leckeren Honig aus der Region? Führung von Schulklassen oder ein Tag des offenen Bienenstocks?

Teilnahme an Festen oder Umzügen fördert auch den Bekanntheitsgrad.

Wer heute darauf wartet, dass ein Honigkunde unaufgefordert an der Tür klingelt und die gesamte

Honigernte haben will, wird keinen Erfolg haben. Der Verbraucher verlangt heute natürliche Produkte aus einer gläsernen Produktion. Das können wir Imker bieten.

Jetzt schon an Weihnachten denken?

Wer Lust hat einen Weihnachtsmarkt zu beschicken, muss sich jetzt schon sehr beeilen an die Termine zu kommen und um einen Standplatz zu ergattern. Die ersten Märkte starten Ende des Monats. Einen vorweihnachtlichen Markt zu beschicken erfordert Zeit, Ausdauer und eine gute Vorbereitung! Eine breite Produktpalette und qualitativ hochwertige Waren fördern den Umsatz.

Wer hier denkt seinen angärrigen Honig und die nicht brennbaren Kerzen schnell an den Kunden zu bringen, der täuscht sich gewaltig. Die Mitbewerber stehen schon Schlange und leiden auch unter dem minderwertigen Angebot eines Einzelnen. Ist ein Kunde getäuscht worden, so meidet er die Produktlinie Imkereiprodukte für sehr lange Zeit. Das ist auch mit einer der Gründe für die nachlassende Goldgräberstimmung beim Thema Weihnachtsmarkt!

Die ungeheure Anzahl der Märkte dünnt auch den Besuch durch Gäste aus – traditionelle Märkte sind nach wie vor gut besucht, umsatzstark und –, teuer was die Standgebühren angeht, mal abgesehen von den seltenen freien Standplätzen. – Oft ist es leichter und stressfreier den eigenen Kundenkreis von zuhause aus auf Weihnachten und die dazugehörigen Geschenke Einkäufe einzustimmen. Das kann spontan vom Imker vorbereitet werden, hierzu ist keine Investition in einen Marktstand und auch keine Gebühr vonnöten – frei nach dem Motto „Kostet fast nix“ – das mögen Imker. Wie man das anstellt, werde ich in der Dezember Monatsbetrachtung beschreiben.

*Viel Spaß in der Frühwinterzeit wünscht Ihr Fachberater
Guido Eich*